

Aus der alten Heimath.

Provinz Brandenburg.

Zehdenick. Erhängt hat sich auf dem Falkenthaler Plan der frühere Schneidergeselle, jetzige Kuhfütterer Deuser aus Zehdenick. Der Selbstmörder hat der Stadtgemeinde Zehdenick viel Geld gestiftet, da derselbe hier seinen Unterstufungswohnort hatte und durch den ersten Selbstmordversuch zum Krüppel geworden ist. Derselbe ist auf Kosten der Stadt geheilt und viele Monate lang auf Kosten der Stadt erhalten worden.

Pankow. Zwei Radfahrer fuhren auf der Chaussee als plötzlich eine Herde von 200 bis 300 Schafen im vollen Lauf auf sie zukam. Die Thiere kamen, eine breite Masse bildend, auf die Fahrer im spitzen Winkel zu, die Gefährdeten wurden, trotzdem sie durch Schreien eine Spaltung in die Herde zu bringen versuchten, zu Boden geworfen und die ganze wilde Jagd über sie hinweg. Durch den Sturz war keiner von ihnen beschädigt worden, doch wurden sie durch die Tritte der Schafe arg geschunden und die Räder zerbrochen.

Provinz Ost-Preußen.

Saalfeld. Es brannte das Geschäftshaus des Kaufmanns Goldstein. Die Bürgerschaft befindet sich durch die vielen Feuer, bei denen nie die Entstehungursache entdekt wird, in großer Aufregung.

Infolge der vielen Brände hat sich jetzt auf Anregung des Bürgermeisters eine freiwillige Feuerwehr gebildet. Als Brandmeister wurde Baumeister Kummer und zum Schriftführer begim. Zeugwart die Herren Kaufmann Jacoby und J. S. Schulz gewählt. Also erst mußte es neumann brennen! Nur keine Ueberstürzung!

Provinz West-Preußen.

Elbing. Der Gasanstaltsarbeiter Oberstein, der bei der Gasexplosion im Rathhause schwere Brandwunden davontrug, ist seinen Verletzungen erlegen.

Thorn. Ein trauriger Unglücksfall hat den zweiten Vorsteher der hiesigen Reichsbankstelle, Meier, betroffen. Seine Gattin litt seit längerer Zeit an Schmerzmuth; jetzt stürzte sie in einem unbewachten Augenblick von dem Balkon der Wohnung im zweiten Stock auf das Steinpflaster und brach das Rückgrat.

Liegenhof. Der Inspektor und zwei Arbeiter des Amtsvorstehers Dna aus Gr. Maudorf kamen vom Felde gefahren und sahen auf dem Wege, der nach Gr. Krebsfelde führt, am Grabenrande einen Stiefel und ein Werkzeug zum Sensenschärfen. Bei genauerem Zusehen fanden sie im Graben, mit Kraut bedeckt, die glücklich zugerichtete Leiche eines Mannes liegen. Der linke Arm war aufgespalten und auch am Kopfe zeigten sich große Wunden. Daneben lag ein Spaten. Weber ist die Leiche erkannt, noch ist über die That selbst irgend ein Anhalt vorhanden.

Provinz Pommern.

Stettin. In der Barnitz beim hohen Bollwerk wurde die Leiche eines fünfjährigen Knaben aufgefunden und nach der städtischen Leichenhalle geschafft; sie ist als die des Sohnes Carl des Arbeiters Blod, Große Lastadie, erkannt worden. Das Kind war vor etwa acht Tagen von der Mutter nach dem Central-Bahnhof an der Barnitz geschickt worden, um seinem Vater Rastee zu bringen; er war dort nicht angekommen und seitdem vermisst. Man vermuthet, daß es in einen Kahn gestiegen und unbemerkt in das Wasser gefallen ist.

In der Ober bei Kurov wurde die Leiche einer 70 Jahre alten Wittwe: Krüger aus Kurov aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Sarza. Den Tod durch Verschüttung fand vor einigen Tagen im Kreidebruch bei Dumsedvig der polnische Arbeiter Chelowski. Sechs Arbeiter wurden durch herabstürzende Kreidemassen verschüttet, von denen fünf mit leichten Verletzungen davonkamen. Chelowski wurde als arg verstümmelte Leiche aus den Kreidemassen herausgezogen.

Provinz Posen.

Neutomischel. Vor kurzem fand in Baprotsch ein Mädchen von etwa acht Jahren auf dem Schulwege einen Stiefel. Es zerriß ihn zwischen den Händen und hielt ihn dem achtjährigen Knaben Otto Joachim fest auf den Mund, so daß er etwas davon verschlucken mußte. Bald darauf starb der Knabe.

Schneidmühl. Gegen die Wittwengesellen Thomas Wesolowski, Franz Stiegmann und Hermann

Kramp von hier, welche als diejenigen ermittelt und gefänglich eingezogen sind, die kürzlich den Schornsteinfeger in die Küddow warfen, ist die Voruntersuchung wegen versuchten Todtschlags eröffnet worden.

Provinz Schlesien.

Königs hütte. Ein schweres Unglück hat den auf der Gräfin Laura-Grube beschäftigten Arbeiter Anton Manuta ereilt. Derselbe kam in der Dunkelstunde nach seiner belegenen Wohnung. Jedenfalls von Durst geplagt, ergriff er ein Wasserglas, in welchem seine Schwester 24 Nadeln aufbewahrt hatte, füllte es mit Wasser und trank daraus, wobei er die 24 Nadeln mitverschluckte. Einige derselben blieben ihm in der Kehle stecken. Tags darauf wurde er in's Knappschäftszareth geschafft. Nach schweren Leiden verstarb der Bedauernswertige. Bei der Section fand man, daß die Nadeln in den Eingeweiden verstreut waren und an seine Rettung überhaupt nicht gedacht werden konnte.

Liegnitz. Erschossen hat sich Arthur Bern, der Lehrling eines hiesigen Colonialwaaren-Geschäftes, im Petroleumkeller seines Prinzipals, und zwar ohne jeden Grund. Der jugendliche Selbstmörder stammt aus Parchwitz. Noch unmittelbar vor der verhängnisvollen That war er munter und guter Dinge.

Lipine. Der Bergmann Freitag von hier verunglückte auf der Rathsbengrube Westfeld in schwerer Weise. Er wurde durch herfallende Kohle derartig verletzt, daß er bereits auf dem Transportwege nach dem Krankenhaus seinen Geist aufgab.

Ruda. Das 10 Monate alte Kind des Bergmanns Kurel hier wurde von den Eltern mit der 10jährigen Schwester auf das Fensterbrett gesetzt und stürzte, als es einen Augenblick allein blieb, aus dem Fenster in den Garten hinab, wo es von der herbeigeeilten Mutter todt aufgefunden wurde.

Tarnowitz. In der Rohrstrahlfabrik auf dem Redenberg war ein neizehnjähriger Arbeiter Otto Weg mit dem Auslegen eines Transmissionsriemens beschäftigt, als er von der Transmissionsion erfaßt und in Stücke zertrissen wurde.

Prausnitz. Der Stellenbesitzer Weiske aus Langawe bei Prausnitz wurde in dem nahegelegenen Puhdischer Teiche todt aufgefunden. Die Leiche nur mit Hemd und Hose bekleidet. Als man sie aus dem Wasser zog, bemerkte man, daß die Pulsadern und der Hals durchschnitten waren. Es liegt Selbstmord vor. Der Beweggrund ist noch nicht ermittelt worden. W. stand im besten Mannesalter und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Prov. Sachsen und Thüringen.

Weißenfels. Bei Westa ist die Leiche des Bauunternehmers A. Jeyner von hier aus der Saale gezogen worden. Ob der unglückliche Mann aus Kummer über sein schweres Leiden freiwillig in den Tod gegangen oder das Opfer eines Unfalles geworden ist, wird sich nicht mehr feststellen lassen. Bei der Leiche wurde der gesammte Taschennhalt mit alleiniger Ausnahme des Geldbeutelns vorgefunden.

Soale a. h. Der Fuhrmann Eyl von hier kam im Odeithale auf eine gefährliche Weise zu Tode, indem er zwischen seinem mit Bauholz beladenen Wagen und einem entgegenkommenden Schleifholzfuhrwerk erdrückt wurde. Der Verunglückte, der eine Frau und unversorgte Kinder hinterläßt, war sofort todt.

Schaffsb. d. Beim Baden im Fabrikteiche ertrank das 5 Jahre alte Söhnchen des Fabrikchmieds Nagel. Mehrere Kinder waren Zeugen des schrecklichen Vorfalles, doch konnte leider dem unglücklichen Kleinen keine Hilfe gebracht werden.

Rheinland und Westphalen.
Herford. Der dreijährige Sohn des in der Mühle von Huth beschäftigten Heizers Wemhöner stürzte in den Redewicher Mühlenkolk und ertrank.

Langerfeld. Ein Sohn des Hauptlehrers Schneider stürzte so unglücklich von dem Gerüste des vierten Stockwerkes in den Kellerraum, daß der Körper des Verunglückten vollständig zerschmettert wurde.

Bar men. An der Kreuzung der Berliner und Bredber Straße wurde ein 14 Jahre altes Mädchen, Anna Hegl, von einem Wagen, der in voller Fahrt in die letztgenannte Straße einbog, erfaßt und überfahren. Die Verletzung war aber eine so schwere, daß das Mädchen gestorben ist.

Westercappeln. Die hiesig Jahre alte Frau Tassmeyer stürzte sich in einen Brunnen und ertrank.

Provinz Schleswig-Holstein.

Jehoe. In der Nähe des hiesigen Bahnhofes wurde der hiesige Dachdecker und Gelegenheitsarbeiter J. Möller todt aufgefunden. An dem Kopfe befanden sich mehrere tiefe Wunden, die höchstwahrscheinlich von Messerstichen herrührten, so daß anzunehmen ist, daß Möller an einer Schlägerei theilhaftig gewesen ist und sich dabei die tödtlichen Verletzungen geholt hat.

Glückstadt. Bei dem Schleusenbau zu Holtvettern stürzte der oben auf der Puffermaschine beschäftigte Zimmermann Schmool aus Süderau in die Baugrube und blieb auf der Stelle todt.

Gravenstein. Erhängt hat sich auf dem Felde der Kaufman J. C. Peterfen.

Hannover und Braunschweig.

Achim. Beim Baden in der Weser ertrank: ist der aus Achim gebürtige 20-jährige Schneider Heinrich Meyer.

Bomke. In der Feldmark Bomke erhängte sich der 50-jährige Arbeiter Libertus aus Wittlingen.

Dransfeld. Die Wittwe Rosine Gerke geb. Jeyr wurde auf ihrer Schlafkammer im Hause ihres Schwiegerohnes, des Tischlermeisters Justus Ludewig, erkängt aufgefunden.

Lehe. Hinter dem Aue-Siel hat sich die Ehefrau Wilhelmine Caroline Olschewski geb. Meyer erhängt.

Medlenburg und Oldenburg.
Brookstreek. Im Löniger Brookstreek hatte die Feuerlingsfrau Cloppenburg eine Leiter zur Hilfe bestiegen; unten spielte ihr Kind. Als die Frau sich nach dem Kleinen umschau, wurde sie schwindelig, stürzte herab und brach das Hüdngrat. Neben ihrem spielenden Kinde gab die arme Frau bald ihren Geist auf.

Rostock. Hrl. Hedwig Dragendorff in Rostock, die Erzieherin des Dichters Grafen v. Schod war, ist im Alter von 90 Jahren gestorben.

Königreich Sachsen.

Pegau. In der Nähe des Pulverthurmes erschof sich der 17-jährige Seminarist Amelang aus Pegau. Gründe sind nicht bekannt.

Pirna. Ein verhängnisvoller Schiffs-Zusammenstoß ereignete sich bei Teilschen, indem dort das Dampfschiff „Austria“ mit einem Retterdampfer der österreichischen Nordwest-Schiffahrts-Gesellschaft zusammenrannte. Das Dampfschiff erlitt am Vordertheil einige Beschädigungen, hatte dann aber noch das Malheur, nachdem Segendampf gegeben war, einen in demselben Augenblick thalwärts fahrenden beladenen Kahn eines Zehnder Schiffers betast anzurennen, daß letzterer vollständig habarrie erlitt. Das Dampfschiff, welches nur Frachten an Bord hatte, konnte später seine Reise nach Dresden fortsetzen.

Pleuen. Der wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftete Fuhrwerksbesitzer Diehsch aus Greiz hat sich in einer Zelle des Gerichtsgefängnisses erhängt.

Königreich Bayern.

Marktbreit. Aufsehen erregt hier der Selbstmord der 35 Jahre alten Schreinersehefrau Grötsch, die den Tod in den Wellen des Mains suchte. Motive waren Furcht vor einer Gerichtsverhandlung wegen verläumberischer Beleidigung und Kränkung darüber, daß der Beleidigte und Privatkläger, der Wäldermeister Hübnertopf, die Klage trotz aller Bemühungen der Beklagten (öffentlichen Widerruf u. s. m.) nicht zurückziehen wollte.

Saal. Schmied Anton Schmitt stürzte beim Aufladen auf dem Felde vom Wagen und erlitt hierbei so schwere innerliche Verletzungen, daß er Tags darauf starb.

Sachsen.

Seligensb. d. Der bekannte Gutspächter Johann Konstantin Fischer von hier ist infolge Herzschlages gestorben.

Rheinpfalz.

Kaiferslautern. Obermaschinemeister Dürr wurde im hiesigen Bahnhof überfahren und sofort getödtet. Dürr war 73 Jahre alt und wollte in zwei Tagen in Pension treten.

St. Ingbert. Ein unglückliches Opfer der Petroleum-Explosion, Frau Angela Lohja, ist durch den Tod von ihren schrecklichen Schmerzen erlöst worden.

Erndlingen. Ein hartnäckiger Selbstmörder ist der am Anfang der 70er Jahre lebende A. Schierer. Erst hat sich derselbe auf dem Kirchhofe erhängt. Er wurde in's Leben zurückgerufen. Am selben Tage wurde er in das Landkrankenhaus nach Darmstadt

verbracht. Dort wurde er nach einigen Tagen als gesund wieder entlassen. Nun wurde der Lebensmüde abermals, und zwar in der Nähe des Gestüts, erhängt aufgefunden. diesmal aber war der Tod bereits eingetreten.

Königreich Württemberg.

Kottweil. In Dunningen, hiesigen Oberamt, gerieth das zwei Jahre alte Mädchen des Metzgers Falter an eine etwa 3 Meter hohe, mit Wasser gefüllte Gasse, fiel in dieselbe und ertrank.

Blauheuren. In einer hiesigen Cementfabrik ereignete sich ein sehr schwerer Unglücksfall. Ein junger Arbeiter Namens Federle von Gerhausen kam einem Transmissionsriemen zu nahe, wurde von demselben erfaßt und mit aller Gewalt in's Triebwerk gerissen. Den schweren Verletzungen, die der Bedauernswertige dadurch erlitt, ist er sofort erlegen.

Kulendorf. Im Manöver auf dem Lechfeld liegt der Einjährig-Freiwillige Unteroffizier Bud, ein Sohn des erst kürzlich verstorbenen Bahnhofrestaureurs Bud, von einer Granate getroffen, schwer darnieder, während ein weiterer Mann todt auf dem Plage blieb.

Großbottwar. Der 9-jährige Sohn des Johann Wuracher, eines Weingärtners hier, fiel in einer Scheuer durch das Gardendloch auf die Tenne herab und so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er starb.

Großherzogthum Baden.

Oberwolfach. Philip Herrmann und dessen Ehefrau Franziska Bonath begingen das Fest der diamantenen Hochzeit.

Schnau. Die Nachricht über die politische Einstellung des ganzen Rathhausbaues ist unrichtig. Weber haben sich die Kellergewölbe gesenkt, noch hat sich die hintere Mauer gegen den Garten ausgebaut. Es sind nur kleine Unregelmäßigkeiten an einer inneren Mauer vorgekommen, die, wie jeder Fachmann wissen wird, bei jeder größeren Bauausführung eintreten können. Die Ausfühungskosten des Rathhausbaues belaufen sich ferner nicht auf 100,000 Mark, sondern sind wesentlich niedriger.

Oesterreich-Ungarn.

Karlsbad. Am 28. August ist den Karlsbader Kurgästen mit frischem Schnee aufgemerkt worden. Ein lebender Schneefall soll die dortige Umgebung auf kurze Zeit in ein blendendes Weiß gehüllt haben.

Schwiz.

Uargau. Zur dreihundertjährigen Jubelfeier der Scharfschützengesellschaft Uraur wurde ein mehrtägiges Schützenfest veranstaltet. Den Glanzpunkt dieses Festes bildete der Festzug. Sämmtliche Gruppen brachten die verschiedensten Zeitalter, von der Römerzeit bis zur Gegenwart zur Darstellung. Dieses Jubiläumsschießen gilt der Erinnerung an ein Gesellschenschaftes, das vor 300 Jahren in Uraur abgehalten wurde und von mehreren damaligen Schützengesellschaften aus den heutigen Kantonen Uargau, Bern und Appenzell besucht worden war. Protokoll und Abendliste jenes Schießens sind noch prächtig erhalten.

Fabrikant Rahl Landolt gerieth, als er mit Reparaturen am Motor beschäftigt war, mit der elektrischen Leitung in Berührung und wurde sofort getödtet. Der Verunglückte war erst 35 Jahre alt.

Der Verlust.

Von Julius Stettenheim.

Herr Glasmann ist Mitglied eines der vornehmsten Klubs der Residenz. Er spielt gern und findet, wie er sich ausdrückt, jeden Abend den grünen Tisch bedeckt. Er ist ein reicher Mann, und das Spiel geht ihm angenehm auf. Man schätzt ihn sehr als eine erfreuliche Erscheinung unter den Mitgliedern, denn er ist immer bei guter Laune. Die Klubmitglieder sind sehr selten bei guter Laune, denn sie sind meistens Verlierer. Wer verliert, ist verstimmt, und wer gewinnt, will sich nicht durch auffallend gute Laune verhalten. Auch scheint dem Gewinner diese Zurückhaltung geboten, weil er weiß, daß er die Verlierer durch seine gute Laune nur noch mehr verstimmen würde. Der

in Spielertreffen blühende Galgenhumor hat den Satz von fragwürdiger Gestalt: erfunden: Spiel ist ein Laster, wenn man nicht gewinnt.

Herr Glasmann spielt hoch. Allerdings spielt er nur hoch in den Augen derjenigen, deren Mittel nur bescheidene Sätze gestatten. Die sehr findigen Ritzigen diesen Mitspielern auch, daß sie, wenn sie ein Zwanzig-Markstück riskiren, ebenso hoch spielen, wie Herr Glasmann, wenn er tausend Mark setze. Das war richtig. Ja, das Verhältniß mußte wohl auch bei einem noch höheren Risiko des Herrn Glasmann bestehen. Denn Herr Glasmann in zucht nicht mit der Wimper, wenn er einen seiner hohen Sätze verlor, und ohne ein Wort der Klage verließ er den Klub, wenn er eine Summe verloren hatte, von der er es unter den allerhöchsten Schlagartigen Ribiten hieß, von ihr könne eine Weberfamilie einen Monat lang leben. Das sollte eigentlich heißen, daß sie bei einem selbst leichtsinnigen Leben mindestens fünf Jahre davon leben könnte. Herr Glasmann freut sie nicht übermäßig, wenn er gewinnt, und ärgert sich nicht auffallend, wenn er verliert. Weber ein großer Gewinn noch ein großer Verlust ändert etwas an seinem Leben. Er spielt täglich, weil ihm das Spiel zur Gewohnheit geworden ist, und sagt sich: Was ich heute gewonnen habe, kann ich morgen wieder verlieren, und meinen heutigen Verlust kann ich morgen durch etwas Glück wieder vollständig ausgleichen.

Es war spät geworden, als er heute den Klub verließ. Auf der Straße war der Tag schon fast lebendig. Herr Glasmann wurde von einem seiner Freunde bis zur Droschke begleitet. „Du bist heute auffallend verstimmt!“, sagte der Begleiter, „hast Du viel verloren?“

„Ja bin ganz zufrieden“, antwortete Herr Glasmann mit einem Anfluge von guter Laune. „Es hätte schlimmer sein können. Dies Baccarat hat mich seit einiger Zeit. Die letzten Schläge kosteten mich heute zwischen zehn- und fünfsechentaufend Mark. Genau weiß ich es nicht, es kann auch etwas mehr sein.“

„Es ist eine runde Summe, ich möchte sie haben“, warf der Freund ein. „Das befreite ich nicht“, warf Herr Glasmann hin, „aber dieser Verlust verstimmt mich nicht. Das fehlt noch, daß mich ein Verlust wie der heutige verstimmt! Gar nicht. Dann hätte ich überhaupt nicht mehr spielen, denn in der letzten Zeit verfolgt mich das Pech, daß es schon nicht mehr schön ist. Ich bin brutal angeköpft. Zum Glück rechne ich nicht. Rein, lieber Freund, wenn ich wirklich verstimmt bin, so hat das einen anderen Grund.“

„Darf man ihn kennen lernen?“

„Ich denke über etwas nach“, sagte Herr Glasmann, „über etwas recht Aergersliches. Denke Dir, ich habe einen Thaler verloren und weiß nicht, wo und wie. Ich weiß ganz genau, daß ich ihn gestern im Portemonnaie hatte, und heute Morgen war er nicht da. Ich habe ihn also verloren, aber, so frane ich mich, wie kann man einen Thaler aus dem Portemonnaie verlieren? Darüber denke ich nach und ich kann nicht dahinterkommen.“

Der Freund lachte. „Du hast ihn also verloren, Glasmann. Das ist doch höchst einfach. Wie und wo Du ihn verloren hast, das ist doch absolut gleichgiltig. Er ist eben weg. Ueber die näheren Umstände dieses nichtigen Vorganges nachzudenken, das ist doch wirklich nicht der Mühe werth: Ich dachte Wunder, was Du mir zu vertrauen hastest. Na, zule Nacht und laße Dir was Angenehmes von dem verlorenen Thaler träumen, zum Beispiel, wie ein armer Mann, der diesen Silberstuck gehoben hat, sich mit Hilfe desselben einmal ordentlich satt ißt, und zum Nachtsich den Verlierer segnet. Ein holder Traum. Gute Nacht!“

Herr Glasmann schloß die Thür der Droschke. Der Gedanke an den Thaler verließ ihn nicht. Unwillkürlich fuhr er mit Daumen und Zeigefinger in die Westentasche, als könnte da der Thaler sein, weil er die Gewohnheit hatte, dann und wann einigsz Silbergelt in die Westentasche zu stecken. Aber er hatte im Laufe des Tages wenigstens schon zwei Duzend Mal vergeblich hinein gegriffen und nichts gefunden, als einen Zahnstocher. Durch seine Gedanken schlich fortwährend ein: „Es ist doch ärgerlich!“

Vor dem Einschlafen las er noch ein Abendblatt. „Zu bumm!“ rief er, als er es fortwarf. Aber dies unfreudliche Wortpaar hatte nicht etwa irgend einer telegraphischen Depesche gegolten. Es war der Verlust des Thalers, den Herr Glasmann als zu bumm bezeichnete.

Am andern Morgen beim Frühstück sah er still seiner Frau gegenüber, die ihn plötzlich fragte: „Fehlt Dir etwas?“ „Ja“, sagte er, „ein Thaler.“ Seine Frau lachte. „Denke Dir, mein Kind“, fuhr Herr Glasmann fort, „ich weiß genau, daß ich vorgelesen einen Thaler im Portemonnaie hatte. Ich sehe ihn förmlich darin liegen. Und gestern, nun, gestern ist er fort. Ich habe ihn verloren. Wo? Wie? So was ist mir noch nie passiert. Was sagst Du dazu?“

„Nichts“, antwortete seine Frau, indem sie wieder lachte. „Ein ist hin, und kein Leid bringt Gewinn“, citirte sie noch zum Ueberflusse.

„Das sagst Du so“, meinte Herr Glasmann. Pause. Dann fragte er plötzlich, wie von einer großen neuen Idee erfüllt: „Unser Diener und das Hausmädchen sind doch ehrlich?“

„Aber!“ — rief Frau Glasmann, um auszudrücken, daß die Frage ihres Gatten zwei Menschen verdächtige, die sie für absolut ehrlich hielt.

„Man darf doch fragen“, meinte ruhig Herr Glasmann. „Es ist zu richtig, auf welche Weise der Thaler verschwunden sein kann. Das ist ich verloren habe, das scheint festzustellen, aber wie? Aus dem Portemonnaie? Ich spiele doch auf offener Straße nicht mit dem Portemonnaie. Aber der Thaler ist fort, es ist rein zum Verzweifeln!“

„Sei nicht kindisch, Alter“, lachte wieder die Dame des Hauses. „Be- freunde Dich mit dem herben Verlust und sei künftig vorsichtiger mit Deinem Gelde, dann wirst kein ähnlicher Schmerz Deinen Lebensabend trüben.“ Mit diesen munteren Worten ist die Diskussion geschlossen.

Am selben Abend oder richtiger: in der Frühe des andern Morges steigt Herr Glasmann wieder die Treppe des Clubhauses hinauf, begleitet von seinem Freunde. Leise piffert er das leichtfertige Luftballad der Vola in der „Cavalieria“.

„Du bist ja gut aufgelegt“, sagte sein Freund zu ihm, „das freut mich. Hast heute wohl besser als gestern ab- geschritten?“

„Ich und besser abschneiden“, antwortete Herr Glasmann. „Das giebt es belanantlich nicht.“

„Sagst Du wieder verloren?“

„Aberdings, aber mäßig. Ich bin mit dem so sehr beliebten blauen Auge dabongekommen. Es ist mit etwa dreitausend Mark hineingefallen war, erkläre ich mich für befriedigt, freute mich, daß es nicht mehr geworden und befreite mich nicht weiter. Du siehst, meine Ansprüche an die Verluste sind bescheidener geworden. Wenn ich einige Tausend verloren habe, dann bedanke ich mich bei meinen lieben Baccaratbrüdern für das genossene Vergnügen und lasse meinen Blay einem Andern, sein Glück zu versuchen.“

„Sehr vernünftig“, sagte der Freund energisch.

„Aber Du willst wissen“, schloß Herr Glasmann, „als sie bis zur Droschke gekommen waren, weshalb ich so gut aufgelegt bin. Ich habe Dir gestern ja von dem Thaler erzählt, den ich verloren zu haben glaube und der mir zwei Tage lang wie ein Mühlrad im Kopf herumgegangen war.“

„Mensch“, sagte sein Freund, „kann denn dieser Thaler nicht zur Ruhe kommen?“

„Die dunkle Geschichte ist zu meiner großen Freude aufgelklärt.“

„Wie ich heute Abends aus dem Hause gehen will, bringt mir mein Diener einen Thaler, den er in meiner Westentasche gefunden habe. Ich war starr. „In welcher Westentasche?“ fragte ich ihn. Darauf sagt mir der Burfsche, er habe beim Säubern meiner Garberode gefunden, daß sich etliche Anöpfe an der Weste, die ich getragen hatte, gelodert hätten, und er habe mir daher eine andere schwarze Weste hingelegt. Eben nun habe das Hausmädchen beim Ausbessern den Thaler gefunden. Wie mich das freute, das kannst Du Dir nicht denken.“